

Tannus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 35 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,05 Mk., monatlich 35 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Gesamtsrate 10 Pf. die ein-spaltige Garnanzzeige; aus-wärtige 10 Pf. die ein-spaltige Petitzelle. Reklamen 20 Pf. die Textzeile.

Nr. 41.

Friedrichsdorf i. T., den 24. Mai 1916.

10. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Stadtverordneten-Sitzung

der Stadt Friedrichsdorf i. T.

Die Herren Stadtverordneten und Schöffen werden zu einer öffentlichen Sitzung auf Freitag den 26. Mai, abends 8 Uhr auf das Rathaus hierdurch gebührend eingeladen.

Tagesordnung:

1. Herstellung des Wildgatters an der Dillinger Grenze und sonstige Maßnahmen zur Verhütung des Wildschadens
 2. Pflasterung der Einfahrt im Rathause
 3. Abortanlage im Dillinger Schulhaus
 4. Niederschlagung der rückständigen Gemeindesteuern aus dem Jahr 1915
 5. Aufhebung der Biersteuer
 6. Antrag Pauly auf Entfernung der Pumpe Wilhelmstr. 6
 7. Schuldeputation
 8. Grasnutzung (Versteigerung, Zuweisung an Bod- und Bullenhalter)
 9. Obstnutzung
 10. Lebensmittelversorgung
 11. Mitteilungen
 12. Anträge und deren Besprechung
 13. Geheimhaltung 1 Punkt
- Friedrichsdorf, den 24. Mai 1916.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Samstag, den 27. Mai 1916 kommt in den Meßgeräten Fleisch zum Verkauf. Der Verkauf erfolgt auf Grund der ausgegebenen Brotkarten, die vorgezeigt werden müssen.

Friedrichsdorf, den 24. Mai 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 25. Mai findet eine Erhebung statt, über die zum Einmachen benötigten Zuckermengen durch die Herren Lehrer. Es sind anzugeben: der Zuckerbedarf 1.) für Beerenobst, 2.) für sonstiges Obst, 3.) der vorhandene Zuckervorrat. Jeder, der Anspruch auf Zucker erhebt, hat sich durch Namensunterschrift zu verpflichten, den Zucker zum Einmachen wirklich zu verwenden.

Friedrichsdorf, den 24. Mai 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Anträge auf Kartoffel für den Monat Juni sind bis zum 27. Mai auf dem Bürgermeisterei einzureichen. Dort ist auch noch eine kleine Menge Sehkartoffeln zu haben.

Friedrichsdorf, den 24. Mai 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Wer Butter von Händlern erhält, ist verpflichtet die Menge auf dem Bürgermeisterei anzumelden und hat nur Anrecht auf

diejenige Menge von Butter oder Fett, um welche die dort zur Verteilung kommende die anderweitig bezogene überschreitet.

Friedrichsdorf, den 24. Mai 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Wegen Bewerbung um die Aufzuchtprämien für Ziegenlämmer sind mir etwaige Bewerbungsgeluche bis spätestens zum 1. Juni vorzulegen.

Friedrichsdorf, den 17. Mai 1916.

Der Bürgermeister.

Tagesgespräche.

Erst kürzlich brachte der „Tannus-Anzeiger“ unter dieser Überschrift ein kurzes Stimmungsbild von dem, worüber man in Stadt und Land in der gegenwärtigen Zeit die Leute reden hört. Wer als stiller Beobachter die verschiedensten Menschen sich in dieser Richtung etwas bezieht, dem entgeht nicht, daß es im allgemeinen immer dieselben Theater sind, die erörtert und besprochen werden. Der Krieg hat bereits zu lange gedauert, als daß man die Berichte von den Kriegsschauplätzen „verschlingt“ und deren Inhalt in den Mittelpunkt des Interesses stellt. Neben den verschiedenen anderen Fragen ist es natürlich der Frieden und nochmals der Frieden, der dauernd an der Tagesordnung ist. Von dem will ich aber nichts sagen, was diesbezüglich geredet wird,

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich a. Vaterland u. macht sich strafbar.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

Noch einmal war die Gelegenheit dazu gegeben, ihr Gatte in weicher, opfermühtiger Stimmung, auch noch nicht zu spät, einen geldgierigen Gesellen in seine Schranken zu weisen, ihm das Wiederkommen ein für allemal zu verleiern. Schon drängte sich das erste, erlösende Wort über ihre Lippen, da sagte Trinöve:

„Was nützt den Hochfelds ihr Adel und ihr Adelsstolz, in der Stille werden sie das Demütigende, einen Dieb in der Familie zu haben, bitter genug empfinden. Nun kann ich mir auch das gedrückte Wesen des Herrn von Wellnig erklären. Er wagt nicht, die Augen klar und stolz zu heben, in dem drückenden Bewußtsein, daß sein Vater das Vertrauen seiner Vorgesetzten täuschte und dann Selbstmord verübte. Ich möchte mit einem solchen Makel auf meinem Dasein überhaupt nicht existieren. Lieber eine Kugel! Bloß nicht das zernüchternde Bewußtsein mit sich herumzuschleppen, wenn dieser oder jener wußte, was du zu verbergen hast, nur nicht fürchten müssen, daß jede Stunde Staub aufwirbeln kann, der auf uns haften bleibt, so daß jeder gute Bekannte sich beflissen

fühlt, mit der moralischen Beileidsbürste bereitzustehen. Das muß die Hölle sein!“

Lona hatte den Blick wieder gesenkt, ihren Kummer in einer Herzensfalte versteckt, wie der Mörder ein blutgebrängtes Bündel, das er gelegentlich zu reinigen oder aus der Welt zu schaffen gedenkt.

„Die Hochfelds sind gute, hochherzige Menschen,“ sagte sie, es empörte sich etwas in ihr gegen den bewußten Stolz ihres Mannes, er kam ihr hochmütig und überhebend vor, „und wenn ein Familienglied sich vor Jahrzehnten sich etwas zuschulden kommen ließ, so wird gewiß keiner so unvernünftig sein, darum den jetzigen Majorats Herrn auch nur um eine Linie weniger zu schätzen.“

„Du kennst du aber die Leute schlecht, Kind,“ äußerte Trinöve, sich eine Zigarre anzündend und langsam das Zimmer durchmessend, „ein Loblied wird leicht keinem gesungen, im Gegenteil, man ist immer stets bereit, jeder guten Tat ein entstellendes Motiv unterzuschreiben. Das Raunen und Tuscheln über jene der Vergangenheit angehörende Affäre nimmt kein Ende, wie ich aus den Bemerkungen meiner Bekannten entnehme, man geht mit Vermutungen aber noch viel weiter. Der jetzige Majorats Herr soll noch besondere Ursache haben, Herrn von Wellnig an seine Familie zu fesseln, daher die seltsame Verlobung zwischen dem unbe-

mittelten und unbedeutenden Ingenieur und der Baronesse.“

„Wie kommt es, daß du früher nichts von diesen Dingen gehört hast?“ fragte Lona fast schroff.

Trinöve strich langsam die Asche von seiner Zigarre.

„Das kommt wohl daher, weil meine Braut im Hause des Barons lebte. Da hat man sich vor mir in acht genommen. Neuerdings gibt das auffallend gedrückte Wesen des jungen Herrn von Wellnig Anlaß zu allerhand Vermutungen und Bemerkungen. Er läßt sich auch geschäftlich dies und jenes zuschulden kommen. Wo die Wahrheit aufhört und die Verleumdung in diesem Falle beginnt, das entzieht sich ganz meiner Beurteilung. Jedenfalls hast du von neuem den Beweis, daß alte Geschichten nicht totgeschwiegen, sondern mit Vorliebe ans Tageslicht gezogen werden.“

„Aber das ist ja abscheulich, unerhört!“ rief Lona verbittert, sie wußte genau, was Wellnig mißmutig machte, es war die Ablehnung seiner Preisarbeit. Er selbst aber hatte sie gebeten, über diese Sache mit Trinöve nicht zu sprechen, der ja sein Vorgesetzter war. Ihr war also die Zunge gebunden.

„Ich glaube von all dem kein einziges Wort,“ äußerte sie, „Wellnig wurde im

vielmehr eine kleine Geschichte heute bringen, die späterhin wohl unter die Anekdoten des Weltkrieges gehören wird. —

Bekanntlich hat man ungefähr vor Jahresfrist ausgerechnet an Hand eines rechnerischen Kniffes, daß am 11. 11. 1915 der Friedensschluß erfolgen müsse. Ich möchte die Leute nicht zählen müssen, die daran geglaubt haben! Heute hat wieder ein ganz Schlauer ein solches Schema zusammengestellt, woraus er den Schluß der Feindseligkeiten schließen will. Der Witz ist der, daß folgende Jahreszahlen zusammengestellt werden:

Erstens: das Geburtsjahr von Kaiser Franz Joseph, das Jahr seines Regierungsantritts, sein Lebensalter und die Dauer seiner Regierung.

Zweitens: die gleichen Zahlen bei Kaiser Wilhelm.

Zählt man die Zahlenreihe beiderseits zusammen, so erhält man dieselbe Summe. Diese Zahl weist in doppelter Beziehung auf das Jahr 1916 hin, denn die Hälfte davon ist 1916 während ihre Quersumme 16 ist. (3832 + 1916 = 3 + 8 + 3 + 2 = 16)

Das Zahlenbild sieht folgendermaßen aus:

1830	1859
1848	1888
86	57
68	28
3832	3832

3832 : 2 = 1916; 3 + 8 + 3 + 2 = 16
1 + 9 = 10; 1 + 6 = 7

Also ist Friedensschluß: 10. 7. 16.

P.

Der Weltkrieg.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 24. Mai, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Givendy griffen starke englische Kräfte mehrmals unsere neue Stellung an. Nur einzelne Leute drangen ein und fielen im Nahkampf. Im übrigen wurden alle Angriffe unter sehr großen Verlusten für die Engländer abgewiesen.

Ebenso kleinere Abteilungen bei Hulluch und Blaireville südwestlich von Naurvon, nordwestlich von Moulin—Sauns—Touvent und in Gegend nördlich von Prunay scheiterten schwache französische Unternehmungen.

Hause des Barons erzogen, alle Erinnerungen aus seiner Kindheit, den glücklichen Jugendjahren verknüpften ihn mit seiner Edith. Er liebt sie zärtlich und schwärmerisch. Der Baron hatte seit Jahr und Tag beobachtet, wie es um das Herz seines Pflegesohnes bestellt war; in seiner großen Güte ermutigte er Wellnig, um Edith zu werben. Bestimmend war dabei der Wunsch, sein einziges Kind glücklich zu wissen. Von den modernen jungen Männern hält der Baron nicht viel. Wellnig ist ein Ehrenmann, so schlicht und gediegen wie du, Bernd; ist es nicht sehr natürlich, daß Baron Hofsfeld ihm Edith zur Frau gibt?

Trinöve schüttelte den Kopf. „Je mehr ich mir Hofsfelds Wesen vergegenwärtige, um so mehr komme ich zu der Ueberzeugung, daß ein schwerer Druck auf ihm lastet. Nicht die Schuld des Bruders, sondern eigene Schuld. Der Baron leidet Gewissensqualen, das verraten die tiefliegenden, umschatteten Augen, die bösen, entstellenden Falten um seinen Mund. Solche Zeichen mißheißt fremde Schuld nicht, er selbst hat kein gutes Gewissen.“

Vona schaute sinnend vor sich hin, langsam umwölkte sich ihre weiße Stirn: Solch ein heimlicher, scharfer Beobachter bist du?

„Es liegt mir im Blut. Eine besondere Absicht ist nicht dabei. Es kommt wohl

Links der Maas wiesen wir durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer einen französischen Vorstoß am Südwesthange des Toten Mannes glatt ab. Thüringische Truppen nahmen das hart an der Maaslinie liegende Dorf Ceunieres im Sturm, bisher sind zirka 300 Franzosen, darunter 8 Offiziere gefangen.

Oestlich des Flusses wiederholte der Feind seine wütenden Angriffe in der Doumont Gegend, er erlitt in unserem Feuer die schwersten Verluste.

Vorübergehend verlорener Boden gewannen unsere tapferen Regimenter fast durchweg wieder zurück und machten dabei 550 Gefangene. Die Kämpfe sind unter beiderseitigen starken Artillerieeinsatz im Fortgang.

Oestlicher Kriegsschauplatz

In der Gegend von Pulkaren (südöstlich von Riga) vertrieben deutsche Truppen die Russen aus einem zwischen den beiderseitigen Linien liegenden Graben, 68 Gefangene fielen in unsere Hand. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Verschiedene Meldungen.

Wien. Zu den österreichisch-ungarischen Angriffserfolgen sagt Major Morath im „Berliner Tageblatt“: Wir in Deutschland teilen die Freude, unserer Waffenbrüder und erinnern uns, daß am 24. Juni 1866, also vor 50 Jahren, Erzherzog Albrecht bei Custegz siegte. Jetzt beginnt die österreichisch-ungarische Heereslawine, ständig an Kraft gewinnend, zu Tal zu rollen.

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Wir beglückwünschen unseren österreichisch-ungarischen Bundesgenossen, daß sie ihrem Erbfeinde, eine solche Jahresfeier bereiten konnten. Es handelt sich in der Tat um Vergeltung, deren Stunde, wie der Armeebefehl des Erzherzogs Friedrich in Kenntnis der Kräfte und der Aussichten sagt, gekommen sei.

Wien, 23. Mai (W. T. B. Nichtamtl.) Das Postsparkassenamt teilt mit: Die Zeichnungen auf die vierte österreichische Kriegsanleihe betragen 4326 9/16 Millionen. Die

daher, daß ich früh auf mich selbst angewiesen war. Aber so leicht täuscht mich keiner. Rein instinktiv wittert mein Feingefühl an anderen Konflikte, Verstellung und dahinter verborgene Abgründe.“

„Demnach unterziehst du jeden einzelnen gewissermaßen einer Tage! Da würde dir sicher so mancher aus dem Wege gehen, wenn er darum wüßte!“ entgegnete Vona gereizt.

Trinöve legte seine Zigarre fort und zog seine junge Frau neben sich aufs Sofa. „Wie man sich bettet, so schläft man. Wenn der Herr Baron in seiner Jugend etwas getan, was sich mit unseren Ehrbegriffen nicht vereinbaren läßt, muß er es sich auch gefallen lassen, daß die öffentliche Meinung ihm das Urteil spricht. Um so mehr wollen wir uns freuen, Kind, daß wir nichts, absolut nichts vor der Welt zu verbergen haben.“

Vona wandte sich aus seinen Armen. Ihr Atem ging schwer. „Eine solche Verniertheit!“ stieß sie zwischen den Zähnen hervor.

Erschreckt, nicht wissend, was er von einem solchen Verhalten denken sollte, ging Trinöve ihr nach, zog ihren kleinen geliebten Kopf an sich.

„Du bist nervös, mein Kleines! Ich brühte mich doch nicht vor Fremden, sondern

endgültige Schlußziffer wird erst später festgestellt, weil die Zeichnungen der letzten Tage noch nicht vollständig vorliegen.

Wien, 23. Mai. (W. T. B. Nichtamtl.) Die „Reichspost“ veröffentlicht Äußerungen des Generals Popow, eines Mitgliedes der Sobranjedeputation, über die Ereignisse in Südtirol. Popow spricht seine Bewunderung dafür aus, mit welcher Entschlossenheit die österreichisch-ungarische Heeresleitung den Gegner gerade da angegriffen habe wo er sich am stärksten fühlen mußte. Der Plan habe eine sorgfältige Vorbereitung vorausgesetzt und konnte nur gelingen, wo eine wirkliche Ueberlegenheit mitwirkte. Popow findet in der Auffassung des Planes gewisse Ähnlichkeiten mit dem Durchbruchplan von Gorlice-Tarnow, wo auch die russische Front an einer Stelle angegangen wurde, an welcher der Feind durch die Natur und die eigenen gewaltigen Vorkehrungen sich am sichersten fühlen konnte. Dieses frontale Angehen habe etwas Imponierendes.

Insbruck, 23. Mai. (W. T. B. Nichtamtl.) Der Landesauschuß richtete durch den Landeshauptmann, Freiherr von Rathrein, anlässlich des Jahrestages der italienischen Kriegserklärung vom Landesauschuß meiner gefürsteten Grafschaft Tirol zum Ausdruck gebrachten Gefühle unwandelbarer Anhänglichkeit meines geliebten Landes Tirol entgegengenommen. Ich und mein Haus sprechen dafür dem Landesauschuß herzlichsten Dank, indem ich zugleich der seit einem Jahrhundert erprobten Tapferkeit und patriotischen Haltung Tirols mit inniger Nührung gedenke. Angesichts der in den letzten Tagen von meinen braven und tapferen Truppen unter bewährter Führung errungenen bedeutenden Erfolge gebe ich der Hoffnung Raum, daß es mit der Hilfe des Allmächtigen gelingen möge, den heimatlichen Boden des Landes vom Feinde zu befreien. Franz Joseph.

Washington, 23. Mai (W. T. B. Nichtamtl.) Juntspruch von dem Vertreter des Wollischen Bureaus. Die neue Note an England, die einen weiteren Protest gegen die Eingriffe in die amerikanische Post richtet, wurde dem Präsidenten Wilson heute vorgelegt. Sie wird morgen voraussichtlich nach London gesandt. Die allgemeinen Darlegungen der Note sind im Staatsdepartement ausgearbeitet worden. Wilson wird einige eigene Sätze einfügen. Die Note wird, wie es heißt, besonders gegen die englische Praxis protestieren, Schiffe nach britischen Häfen zu

spreche im Vertrauen zu meiner Frau, von der ich erwarten durste, daß sie meinen Stolz teilt und mich versteht. Warum soll ich leugnen, daß ich ehrgeizig bin? Habe ich es doch nur meinem Ehrgeiz zu danken, daß ich eine so hervorragende Stellung einnehme, meinem Stolz, der mich zwingt, Hochgestellten mit Ueberlegenheit zu begegnen.“

Was hätte Vona wohl darum gegeben, wenn es ihr möglich gewesen wäre, ihrem Manne aus tiefster Seele zuzustimmen, teilte sie doch seine ehrgeizigen Bestrebungen, ohne hochmütig zu sein, besaß sie ebenso wie wie er Stolz und Selbstbewußtsein.

„Verzeih,“ sagte sie, „ich sehe ein, daß mein Verhalten dich kränken mußte.“ Aber sie hing nicht an seinem Halse, um Aug' im Auge ruhen zu lassen, sondern verbarg den dunklen Kopf an seiner Brust.

Ihre Bitte klang so rührend, daß Trinöve in schrankenloser Zärtlichkeit wieder und wieder die Lippen auf ihr duftiges Haar preßte.

Bis vor kurzem war Vona immer glücklich gewesen, wenn Trinöve ihr nach Tisch noch eine Stunde Gesellschaft geleistet hatte, oft hatte sie förmlich darum gebettelt, und konnte ausgelassen wie ein Vackfisch sein, wenn er nachgab und ihr noch einen Teil seiner kostbaren Zeit schenkte.

(Fortsetzung folgt.)

iter fest-
gen Tage
htamtl.)
Berungen
edes der
gnisse in
nderung
heit die
ag den
wo er
der Plan
voraus-
wo eine
Popom
gewisse
lan von
Front
welcher
eigenen
sichersten
Angehen

bringen und dort die nach und von den
Vereinigten Staaten gehende Post zu unter-
suchen und zurückzubehalten. Die Note wird
klar machen, daß die Vereinigten Staaten
nicht der Fortführung einer Politik zustimmen
können, gegen welche sie sich schon gewandt
haben.

Triest, 23. Mai (W.T.B. Nichtamtl.)
Der Gedenktag der italienischen Kriegser-
klärung wurde durch einen feierl. Gottesdienst
begangen. Abordnungen der Triester Bürger-
schaft und der Triester Handelswelt erschienen
bei dem Statthalter, um ihm eine Guldigungs-
surkunde für den Kaiser zu unterbreiten.
Stadt und Hafen sind reich beslaggt und unter
der Bevölkerung herrscht Feststimmung, die
durch die Siegesnachrichten von der Tiroler
Grenze noch erhöht wird. Alle Blätter
bringen begeisterte und patriotische Artikel
und betonen die unerschütterliche Treue und
Anhänglichkeit Triests und des Küstenlandes
an Kaiser und Reich.

**Blissingen, 23. Mai (W.T.B. Nicht-
amtl.)** Heute Abend wird hier ein eng-
lisches Hospitalschiff mit invaliden deutschen
Kriegsgefangenen erwartet. Die Gefangenen
werden Montag ausgeschifft werden und mit
einem deutschen Ambulanzzuge, der englische
Kriegsgefangene mitbringt, nach Deutschland
weiterfahren.

**Rotterdam, 23. Mai (W.T.B. Nicht-
amtl.)** Der „Rotterdamsche Courant“
meldet aus London: Die Arbeiterpartei beab-
sichtigt, wenn das Dienstpfllichtgesetz dem
Unterhause wieder zugestellt wird, gegen die
Abänderung zu stimmen, die gestern vom
Oberhause an dem Gesetze vorgenommen
worden ist. Durch diese Abänderung wird die
Wartezeit für die entlassenen Arbeiter von
zwei Monaten auf zwei Wochen herabgesetzt.
Die Arbeiter finden, daß zwei Wochen nicht
ausreichen, um sich eine neue Stelle zu suchen
und fürchten, daß die Arbeitgeber mit diesem
abgeminderten Gesetze Mißbrauch treiben könn-
ten.

Paris, 23. Mai. (W.T.B. Nichtamtl.)
Am Empfange der russischen Parlamentarier
im Palais Bourbon hielt Ministerpräsident
Clemenceau eine Ansprache, in der er sagte:
„Diejenigen, die ihr Blut vergießen,
werden Zeugnis von uns. Sie werden hier
bei Parlament und Regierung den gleichen
Erfolg finden und das gleiche Ziel er-
reichen. Daß wir den Krieg nicht gewollt
haben, macht unsere Kraft aus. Wir tragen
die Stirne hoch und haben ein reines Ge-
wissen. Keine der Herausforderungen, welche
die Welt seit 25 Jahren gehört hat, ist von
uns ausgegangen. Wir haben darauf mit
einem dauernden Suchen nach friedlichen
Lösungen geantwortet. Das Wort Friede
ist eine Lasterung, wenn es bezeichnet, daß
der Angreifer nicht bestraft werden soll, und
daß Europa morgen Gefahr läuft, aufs neue
der Willkür einer Militärdiktatur unterworfen
zu werden, die von Hochmut und Herrschsucht
geleitet ist. (Lebhafter Beifall.) Der Friede
wird aus unserem Siege hervorgehen. Der
Friede muß auf das Völkerrecht begründet
und von Bürgschaften gewährleistet sein,
gegen die kein Land aufbegehren kann.
Dieses Ideal macht die größte unserer Auf-
gabe aus. Dieser Sieg kommt! Deutschland
trumpht nicht! Es scheint, daß es sich
vor den Augen der Welt mehr und mehr
erniedrigt; es lebt in Furcht, Angst und Ge-
wissensbissen. Das ist die Macht des Ideals,
welche wirkt. Das bedeutet für Deutschland
den Anfang des Endes und für uns die
Gewißheit, daß die Siegesstunde bald schlagen
wird. Die Alliierten geben ihr Blut, ihre
Männer und ihr Material an die gemein-
same Sache. Jetzt, meine Herren, wenden
wir unsere Herzen und unseren Geist denen
zu, die da unten schlafen und über welchen
der Ruhm schon aufleuchtet. (Vanganzhalten-
der Beifall.)“

Bei dem Empfange der russischen Par-
lamentarier in Elysée hieß Poincaré sie will-

kommen und richtete eine Ansprache an sie,
die das Bündnis mit Rußland zum Gegen-
stand hatte.

Paris, 23. Mai (W.T.B. Nichtamtl.)
Briand sagte in seiner Ansprache an die
russischen Parlamentarier noch u. a.: Wie
friedlich Frankreichs Ziel gewesen ist, hat es
bei Agadir und bei der Annexion Bosniens
und des Herzegowina gezeigt. Aber die
Mittelmächte verfolgten im geheimen die
Verwirklichung ihrer kriegerischen Absichten.
Im Jahre 1914 hat Oesterreich in dem Ver-
brechen von Serajewo, gewiß ein verabscheu-
ungswerter Mord, aber eine Tat, für welche
die Öffentlichkeit keinerlei Verantwortung
trägt, Gelegenheit gefunden. Der Präsident
sagte zum Schluß seiner Ansprache: Selbst
im Kriege bleiben wir nur zum Zwecke des
Friedens vereint. Man hat uns gezwungen,
zu kämpfen, und so werden wir tapfer kämpfen,
bis wir durch den Endsieg das Recht wieder-
herstellen und die Ruhe der Welt verbürgen.

London, 23. Mai (W.T.B. Nichtamtl.)
„Morning Post“ erfährt aus Washington,
daß dem amerikanischen Botschafter in Lon-
don die Antwortnote auf die letzte englische
Note telegraphisch übermittelt werden wird.
Die amerikanische Regierung stellt sich darin
auf den Standpunkt, daß die Anhaltung und
Beschlagnahme neutraler Postsendungen mit
dem Völkerrecht nicht vereinbar ist, sondern
eine Verletzung des Völkerrechts und der in
dieser Frage bestehenden besonderen Abmachung
darstellt. Die Amerikaner sind vor allem
über die englische Gepflogenheit erbittert, die
Post auf offener See von den Schiffen zu
holen, wenn diese nicht durch Anlaufen britischer
Häfen unter britische Jurisdiktion kommen.
In der Note wird dieses Vorgehen eine nicht
zu verteidigende Machtausübung genannt.
Dadurch werde jeder neutrale Handel, außer
wenn er mit englischer Billigung stattfindet,
vereitelt.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Schlimmer als des Russen Rohheit —
und des Briten Insamie, — schlimmer als
Italiens Treubruch — und des Franzmanns
Hysterie, — schlimmer als die Feinde alle, —
die man rings auf uns gehezt, — ist die
Brut, die uns bewuchert — hier im eignen
Landes jetzt, — die gewissenlos und gierig —
ihre Krallen nimmersatt — nach dem letzten
Pfennig austreckt, — welchen noch ein anderer
hat. — Wahrlich, würden wir nicht täglich
— in der Zeitung davon lesen, — daß der
Polizei Bemühung — wieder von Erfolg ge-
wesen, — daß es wieder mal gelungen, —
solchen Geier abzufassen, — würde sonst es
für die andern — kaum sich wohl begreifen
lassen, — daß tatsächlich hier im Lande —
solch gewissenlose Lumpen — unsern deutschen
Volk allmählich — Saft und Mark und Kraft
auspumpen, — daß es Menschen gibt noch
heute, — die sich scheuen nicht und schämen,
— auch dem Ärmsten noch das Letzte —
kalt und gierig fortzunehmen. — Trotz der
Mühen der Regierung, — diese Bürger zu
erhaschen, — schlüpfen sie beständig wieder
— stets durch des Gesetzes Maschen. — Keine
Schuld trifft die Regierung — wenn sie diese
Brut nicht fängt, — weil sie dieser gegenüber
— einfach viel zu ehrlich denkt, — weil vom
Staat und der Regierung — niemand es
verlangen kann, — all die Schliche zu erkennen,
— die sich diese Brut ersann. — Einmal
aber, wie wir hoffen, — naht auch hier sich
das Gericht, — immer geht der Krug zum
Wasser — bis er schließlich einmal bricht, —
und im ganzen deutschen Volke — wird der
Staat Verständnis finden, — will er dann
die ganze Sippe — ewig an den Schandpfahl
binden.

Walter-Walter.

Volales.

**OC. Buchenholzasche ist ein wertvoller
Seifenersatz,** der in den früheren Zeiten all-
gemeine Verwendung gefunden hat und
lediglich durch die in Friedenszeiten billige
und reichlich vorhandene Seife in den Hinter-
grund gedrängt wurde. Jetzt, wo die Seife
spärlich und teuer geworden ist, lohnt es sich,
auf dieses Waschmittel zurückzugreifen. Wenn
auch in größeren und mittleren Städten die
Buchenholzasche kaum in größeren Mengen
zu beschaffen ist, so wird doch in kleinen
Städten und auf dem flachen Lande noch
viel Holz gebrannt, so daß dort die Asche
reichlich zur Verfügung steht. Diese Asche
wird vorerst gesiebt, wodurch man sie von
Schmutzteilen usw. reinigt, und dann mit
der gleichen Menge Wasser, das man kochend
darüber gießt, unter etwa 1/4 stündigem
Rühren ausgelaugt. Die fertige Lauge läßt
man einen Tag stehen, wodurch sich die
schweren Teile zu Boden setzen und gießt
dann die klargewordene Flüssigkeit durch ein
grobes Tuch. Mit dieser Lauge kann alle
weiße Wäsche, sowie auch Kattun und
ähnlicher bedruckter Stoff gewaschen werden.
Nur bei feineren Stoffen und zarten Farben
ist Vorsicht geboten. Solche Stoffe wäscht
aber bekanntlich eine sorgfältige Hausfrau
nicht einmal mit einfacher Seifenlauge. —
Wird man auch durch den Gebrauch der
Lauge nicht ganz ohne Seife auskommen, so
wird die Hausfrau doch bald herausfinden,
daß nur ganz geringe Mengen Seifenzusatz
erforderlich sind, namentlich wenn auch noch
die Möglichkeit einer Kalenbleiche gegeben
ist. Erwähnt sei noch, daß die Lauge die
Stoffe nicht angreift, wie dies z. B. Chlor und
andere scharfe Waschmittel tun, mit denen
man zwar etwas rascher reine Wäsche erzielt,
legere aber auch bei jedem Waschen mehr
und mehr verdirbt.

op Postalisches. Unbestellbar jurid-
kommende Pakete an Angehörige des mobilen
Feldheers und an deutsche Kriegsgefangene
im Auslande können häufig an die Ab-
sender nicht zurückgegeben werden, weil die
ursprünglichen Aufschristangaben auf der
Außenseite der Sendungen infolge Be-
schädigung oder Erneuerung der Umhüllung
nicht mehr vorhanden oder unlesbar geworden
sind und somit jeder Anhalt zur Ermittlung
der Absender fehlt. Es wird deshalb em-
pfohlen, bei derartigen Sendungen neben den
vorgeschriebenen Vermerken in der Paketauf-
schrift den Namen, Wohnort und die Wohnung
des Absenders noch auf einem besonderen,
in das Paket einzulegenden Zettel deutlich
und vollständig anzugeben. Zu sonstigen
schriftlichen Mitteilungen darf der Zettel
nicht benutzt werden.

Die Unterbrechung in der Beförderung
der Kriegsgefangenenpakete nach Rußland
durch die Eisverhältnisse auf dem Tornea-
strom hat aufgehört. Solche Pakete werden
daher von den Postanstalten wieder ange-
nommen.

Es wird wieder über die mangelhafte
Verpackung der Pakete an die deutschen
Kriegsgefangenen geklagt. Bei der Ueber-
nahme an der französischen Grenze hat die
Verpackung oft schon so gelitten, daß der
Paketinhalt jedem Zugriff offen liegt. Den
deutschen Absendern wird erneut empfohlen,
Pakete an die Gefangenen recht sorgfältig
und fest zu verpacken. Die deutschen Post-
anstalten sind angewiesen, Pakete, die den
Anforderungen nicht genügen, zurückzuweisen.

**Wer über das gesetzlich zulässige
Maß hinaus Hafer, Mengkorn,
Mischfrucht, worin sich Hafer be-
findet, oder Gerste verfüttert, ver-
sündigt sich am Vaterlande!**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, bei der Beerdigung unserer lieben Tante

Frau Margarethe Kohloff
geb. Melosch

sagen wir allen unseren Freunden und Bekannten, sowie Herrn Pfarrer Decker unseren innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weinheim,
Würzburg,
Paris,

den 24. Mai 1916.

Holzversteigerung.

Montag, den 29. Mai ds. Js., mittags 2 Uhr Anfang kommen im Seulberger Markwald

6780 Stück lange Buchen Schlagwellen

zur öffentlichen Versteigerung.

Zusammenkunft ist am Mittelweg Schlag 7.

Seulberg, den 24. Mai 1916.

Der Bürgermeister.
Hardt.

In 18. Auflage ist erschienen:

Oeslers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtsverfahren; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170000 Exemplare verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Rambor, Lehrer am Büsch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich berufl. zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 Mk. oder unter Nachnahme von 3.40 Mk. Richard Oesler, Verlag, Berlin SW. 29.

Sommer-Fahrpläne

gültig ab 1. Mai 1916

für die Linien Bad Homburg—Frankfurt a. M.,
Bad Homburg—Friedberg und
Bad Homburg—Usingen

sind für 5 Pfennig das Stück erhältlich in der

Expedition des „Taunus-Anzeiger“.

Verantwortlich für Redaktion V. Schäfer. Druck und Verlag Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf (Taunus).

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereinigt; enthält er doch

1. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Nordosten)
2. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Südosten)
3. Karte des französischen Kriegsschauplatzes
4. Uebersichtskarte von Frankreich und Belgien
5. Karte der Britischen Inseln und des Kanals
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
7. Karte vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz
8. Karte der europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus)
9. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan)
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine dezente vielfarbige Ausstattung gewährleistet eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis Mk. 1.50.

Geschäftsstelle des

Taunus-Anzeiger für Friedrichsdorf und Umgegend.

Alle Drucksachen

für den Geschäfts-Bedarf, für
Vereine, Behörden und Private
liefert in vornehmer und stil-
gerechter Ausführung, in jeder
Auflage, rasch und preiswert

Buch- und Kunstdruckerei

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf (Taunus)

Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.

Ein Leitfaden für den
Obst u. Gartenbau
monatlich 1 Heft

enthaltend Belehrungen über
den Gemüsebau i. d. Kriegszeit.

Jährlich Mk. 1.75

man aboniere bei

F. A. Désor, Friedrichsdorf

Papier- und Buchhandlung.

Schwarzkopf-Shampoo

das bekannte, vielmillionenfach verbrauchte Volks-Haar-Pflegemittel erfreut sich dauernder und steigender Beliebtheit in allen Volkskreisen. Es beseitigt Haar-
ausfall, Kopfschuppen und gibt dem Haar ein gesundes, volles und äppiges Aussehen. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Frisier-
ung der Frisur nach der Kopf-
wäsche behandelt man regel-
mäßig den Haarboden mit
Peruyd-Emulsion, Flasche
M. 1.50. Probeflasche 60 Pf.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien,
Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

